



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Das 14. Cap. Wie viel daran gelegen/ daß man keine zu der Profession
zulasse/ deren Geist denen Dingen zuwider ist/ von welchen oben gesagt
worden.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37817

haben kan. Eine Seel die ſüßel zufrieden iſt / iſt gleich wie einer der einen
Graufen hat / alle Speißen ſo gut ſie immer ſeyn können ſeynd ihr zu wider /
was andere Gefinden mit Luſten eſſen / daß erweckt ihm in dem Magen eine
Dulck. An einem andern Ort wird ſie ihre Seligkeit leichter wirken kön-
nen und wird vielleicht allgemach zu der Vollkommenheit gelangen / die ſie hie
nit erlende hat können. Dieweil may ſie hie auff einmal mit einander ergreiffen
dann ob man ſchon was das innerliche anbelange / Platz und Zeit gebe / damit
man ſich aller Ding enſchlage und abtöde; ſo muß es doch was das äußerlich
anriſſe in kurzer Zeit und bald geſchehen / wegen deß Schadens der ſonſt den
andern hie auß entſtehen könnte. Und ſo eine hie wo ſie ſüßel daß es alle thun
und wo ſie ſich allezeit bey ſo guter Geſellſchafft befindet innerhalb eines Jahres
nicht zunehmen / ſo beſorge ich ſie werde auch in vielen Jahren nicht zunehmen
Ich ſage nicht das ſie gleich ſo vollkommen darinnen ſeyn ſoll / als wie die
andern / ſondern daß man eine Verbeſſerung an ihr mercke / dann es iſt bald
geſehen / wann es kein tödliche Kranckheit iſt.

Die in-
nerliche
Abſter-
bung wil
Zeit habe
die äußer-
liche a-
ber muß
alſobald
geſchehn

Das vierzehende Capitel.

Wie viel daran gelegen daß man keine zu der Profefſion zulaſſe/
deren Geiſtdenen Dingen zuwider iſt von welchen oben geſagt worden.

Ich wil wol glauben daß der Herr denen treulich helffe die einen gu-
ten Zuſatz haben / dahero den wol in acht zunehmen mit was für einer
Meynung ein jede in den Orden trete / damit ſie es nicht tregend ihue /
ſich ſelber zubefördern / oder ihren Wolſtand zuſuchen / wie jetzt mit vielen ge-
ſchicht: wiewol auch wahr iſt / daß der Herr ihre Meynung verbeſſern und
gut machen kan / ſo es eine Perſon iſt / die einen guten Verſtand hat: ſo aber
derſelbe manglete ſolle ſie keines wegs auffgenommen werden / dieweil weder ſie
ſelber wiſſen wird warzu ſie hinein kommen / weder die andern verſtehen wird/
die ihr etwas beſſers werdet einreden wollen. Dann gemeinlich wer dieſen
Mangel hat / deme gedunckt allezeit daß er beſſer wiſſe was ihm nutz ſey / als an-
dere die verſtändiger ſeynd. Und iſt diß ein ſolche Kranckheit / deren meines
wachtens nichts geholffen kan werden! dann Wunderſelten geſchichts daß nit
auch Boßheit darbey ſeye. Wo ihrer viel beyſammen ſeynd / iſt es noch zu-
erleiden / wo ihrer aber ſo wenig da iſt es immer täglich.

Ein guter Verſtand wan er anfängt ſich dem Guten zuergeben / ergreiffe
daſſelbe feſtigſich / dieweil er ſüßel daß diß das nußeſte für ihn ſey; und ſo er ſo
weit nicht kombt / daß er zu einem hohen Geiſt gelanget / ſo wird doch nutz ſeyn /
guten

guten Rath zugeben und zu vielen anderen Dingen / ohne das er andern überlästigt sey; wann aber der Verstand manglet / so weiß ich nicht warzu ein solche der andern nutz könne seyn / aber wol sehr schädlich. Diesen Mangel mercket man nicht so bald / dann ihrer viel können wol reden / wer stehen aber wenig / andere aber reden wenig / und nicht gar zierlich / haben aber einen guten Verstand zu vielen Dingen. Man findet auch wol etliche heilige Einfalten / die wenig geschickt seyn zu den Geschäften und Gebräuchen der Welt; aber sehr wol geschickt mit Gott zuhandlen. Dahero dann ein fleißige Nachforschung sehr vomnöthen ist / ehe man jemand auffnehme / und eine lange Prob ehe man ihnen die Profession gebe.

Die un-
taugliche
soll man
sich nicht
schewen
hinauf
zuschicken

Macher das die Welt einmahl erkenne und sehe / das ihr die Freyheit habt / die Untauglichen hinauf zuschicken / dan in denen Clöstern wo man streng lebt seynd viel Ursachen dargu / und so ihr es einmahl in Brauch bringet / wird man es für keine Schmach mehr halten. Dieses sag ich / die weil jeso so armfeligige Zeiten seynd / und unsere Schwachheit so groß ist / das für uns nicht gnugsamb ist / das uns diß von unseren Verfabren sey anbefohlen worden / das wir nemlich nicht achtung geben sollen auff das / was man jetzt in unsern Zeiten für ein Ehr halte / damit sie die Verfabren nicht bedirigen / sondern auch so gar damit man in dem geringsten niemand überlästigt sey / oder ein schlechtes sagen verhöret werde / das doch so viel als nichts ist / laß die tugentfame Gebräuch und Gewonheiten in Vergessenheit kommen. Gebt Gott das es die jenigen / die solche in den Orden annehmen / nicht in dem andern Leben büßen müssen / die weil man allezeit Mittel findet / wie man unter einem guten Schein sich selbst überrede / als sie es wol zulässig.

Und ist diß eine Sach darauß ein jede vor sich selbst fleißig achtung haben / und es Gott anbefehlen / auch der Priorin ein Herz dargu machen / sündemahl hier in allen so viel gelegen ist; darumb ich auch den aruffe / das er euch hierinnen erleuchten wolle. So halte ich auch gewiß dafür / das wann die Priorin ohne Passion und widrige Meynung erweget wird / was dem Kloster nützlich sey / das sie Gott nicht werde lassen fehlen / wann man aber auff dergleichen kindische Mittelenden und unbescheidene bedencken acht hat / so vermeyn ich das es ohne Irthumb und Fehler nicht abgehe.